

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

ersch. freitags, Redaktionsschluss Dienstag mittag. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50.

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Gerberstr. 48/50. Fernruf 21 516. Postscheck; Leipzig 21 590. Berliner Geschäftsstelle: M. Gönzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10 094) Geschäftszeit 10 - 1, 3 - 5 Uhr, Tel. nach Geschäftsstell. 26 628

Bezugspreis: 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zelle 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzelle 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zelle 5 Pf. Platzvorschr. n. bez. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh

Kronleuchter
Barthel



Chronik der Woche

Neue Mitglieder des Deutschen Pro Palästina-Komitees. Berlin. (JTA.) Zu den in den letzten Tagen im Deutschen Pro Palästina-Komitee beigetretenen neuen Mitgliedern gehören der hervorragende Maler Max Stevogt und der Oberbürgermeister von Altona, Herr Brauer, ein führender deutscher Politiker.

Der Oberkommissar für Syrien in Jerusalem. Jerusalem. (JTA.) Der französische Oberkommissar für Syrien, Herr Ponsot, ist am 26. Januar Palästina eingetroffen. Am Abend des Anknüpfungs fand ihm zu Ehren im Regierungshaus ein offizieller Empfang statt.

Völkische Wünsche im Preußischen Landtag. Berlin. (JTA.) Bei der Beratung des Wohlfahrtssetzes im Preußischen Landtag äußert der völkische Abgeordnete Dr. v. Brehmer die folgenden Wünsche: die Ostgrenzen müßten in schärfster Weise gegen die Ostjuden gesichert werden. Die gegen Kokainhandels verhandelten Ostjuden (?) Kanowsky und Sribowsky sollen gehenkt werden.

Eine Spende der Königin von Holland. Amsterdam. (JTA.) Am 23. Januar wurde der 200. Geburtstag der Synagoge im Amersfoort (Holland) feierlich begangen. Die Königin von Holland spendete einen Betrag zu dem ausschließlichen Zweck der Reparatur der alten Parocheth (Vorhang der Synagoge), die von einem ihrer Ahnen, Prinz Wilhelm V., einem der damaligen Parnassim der Gemeinde geschenkt wurde.

Der neue polnische Generalkonsul für Palästina. Warschau. (JTA.) Der bisherige polnische Generalkonsul in Leipzig, Dr. Zbyszewski, wurde zum Generalkonsul von Palästina an Stelle des soeben vom polnischen Zaleski abberufenen Generalkonsuls Dr. von de Hubicki ernannt. Dr. Hubicki wird im März Palästina verlassen.

Die Araber und Lord Beaverbrook. Jerusalem. (JTA.) „Felestin“, das Organ der arabischen Exekutive, fordert in einem Leitartikel die Araber auf, Lord Beaverbrook, Eigentümer des „Daily Express“, der demnächst in Palästina eintrifft, einen großartigen Empfang zu bereiten. In Wirklichkeit verfolgt Lord Beaverbrook mit seinem Besuch keine politischen Zwecke. „Felestin“ nennt ihn den „besten Freund“ der Araber.

Die Notwendigkeit einer größeren Einwanderung nach Palästina. London. (JTA.) Herr F. Goodenough erklärte in seinem an die Barclays Bank Ltd. erstatteten Jahresbericht, daß nur eine verstärkte

Einwanderung die Wirtschaft Palästinas auf eine höhere Stufe bringen könne. Es herrsche gegenwärtig in Palästina eine wirtschaftliche Depression, nicht immer ist das Kapital in produktive Kanäle geleitet worden. Es wird jetzt ein Finanzausschuß gebildet, dem Vertreter der Barclays Bank Ltd. angehören.

Professor Felix Perles' Berufung an die Jerusalemer Universität. Königsberg. (JTA.) Rabbiner Dr. Felix Perles, Professor an der Universität Königsberg, der eine Berufung an den neugegründeten Lehrstuhl für Bibelwissenschaft am jüdischen Institut der hebräischen Universität zu Jerusalem erhalten hatte, hat zwar eine dauernde Bestallung nicht angenommen, wird aber im Sommersemester 1927 dort Vorlesungen halten. Der Vorstand hat ihn für diese Zeit beurlaubt.

Eine deutsche Handelskommission für Palästina. Jerusalem. (JTA.) Im Verlauf des Monats Februar wird eine deutsche Handelsmission unter der Führung des früheren Staatssekretärs für Handel, Dr. Eduard Hanel, Palästina und Aegypten besuchen. Der Kommission gehören hervorragende Sachverständige in Handel und Industrie an. Sie wird die Lage in Palästina und Aegypten studieren, um die Möglichkeit einer Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen diesen Ländern und Deutschland zu schaffen.

Die Zahl der jüdischen Studenten in den rumänischen Universitäten. Bukarest. (JTA.) Laut der vom Unterrichtsministerium soeben veröffentlichten Statistik studierten im Universitätsjahr 1926/27 an der Bukarester Universität 25 391 junge Leute, unter ihnen 2637 Juden. An der Universität Cluj (Klausenburg) sind 2491 Studierende inskribiert, unter ihnen 180 Juden. An der Universität Czernowitz studieren 1161 Rumänen und 280 Juden. Die Statistik der Jassyer Universität fehlt noch.

Die Stadtrat-Krise in Tel-Awiw vorläufig gelöst. Jerusalem. (JTA.) Die Stadtrat-Krise in Tel-Awiw hat insofern eine Lösung erfahren, als sich aus Vertretern der Arbeiterschaft und der HITACHDUTH eine Linkscoalition gebildet hat, die über eine knappe Mehrheit verfügt. Der provisorische Bürgermeister Herr Bloch-Blumenfeld wurde definitiv gewählt.

Die Juden im ungarischen Oberhaus. Wien. Nach den Mitteilungen der „Wiener Morgenzeitung“ gehören dem ungarischen Oberhaus außer den Rabbinern Koppel Reich und Emanuel Löw noch die folgenden Juden an: Rechtsanwalt und Mitglied des Budapester Gemeinderats Dr. Samuel Glücksthal, der im Wege der Wahl ins Oberhaus gelangte, und der Generaldirektor der ungarischen allgemeinen Kohlenbergwerks-A.-G., Eugen Vida, der von der Regierung ernannt worden ist. Ferner gehören dem Oberhaus 7 getaufte Juden an, darunter der Feldmarschall Hazai (einstmals Cohn).

Juden als Proletarier in der Tschechoslowakei. Prag. (JTA.) Im tschechoslowakischen Parlament sitzen bekanntlich keine eigentlichen jüdischen Vertreter, es gehören ihm aber 5 Juden an, die auf der Liste der Sozialdemokratischen Partei gewählt wurden und von denen sich die Mehrzahl als konfessionslos erklärt hat. Es sind dies die Abgeordneten Siegfried Taub, Dr. Victor Haas, Dr. Ludwig Czech, Dr. Leo Winter, Dr. A. Meißner. Juden sind noch der Senator Prof. Johann Pollach (Nationaldemokrat) und der kommunistische Abgeordnete Dr. Victor Stern.

Der Vizepräsident der Union rumänischer Juden gestorben.

Bukarest. In Craiova verstarb 72jährig Herr Hermann Mendel, der Vizepräsident und Mitbegründer der Union rumänischer Juden.

Achad Haam und die antisemitische Lügenpresse

Am 2. Januar d. J. ist in Tel Awiw Achad Haam gestorben, der bürgerliche Name dieses großen Gelehrten ist Ascher Ginzburg gewesen. Er hat in den früheren Jahren eine nicht zu unterschätzende Rolle in den Reihen der Zionisten gespielt. Der Tod dieses ehemaligen hervorragenden Zionistenführers hat in antisemitischen Kreisen natürlich großes Interesse gefunden, und alle Schauernachrichten über Achad Haam wurden wieder aufs Tapet gebracht. Die deutsch-völkischen Zeitungen in München, Berlin, Königsberg usw. haben Ascher Ginzburg wieder einmal den Verfasser der „Weisen von Zion“ genannt. Sie schreiben darüber wörtlich: „Achad Haam ist der Verfasser der Protokolle, und hat er im Jahre 1897 in Basel auf dem damals tagenden ersten Zionistenkongreß die Thesen der Protokolle im Plenum und in den Kommissionen einzeln vorgelesen und verlesen. Der Kongreß hat seine Einwilligung dazu erteilt.“ Schon des öfteren habe ich in deutschen und ausländischen Zeitungen dieses Thema genau beschrieben, und möchte ich es heute noch einmal kurz den Lesern dieses Blattes vor Augen halten.

Die Urheberin dieses famosen Märchens war, soweit schon einmal festgestellt wurde, eine Frau Leonore Fry, die es im April 1921 in der inzwischen eingegangenen antisemitischen französischen Zeitschrift „La vieille France“ vorgebracht hat. Der Aufsatz der Frau Fry wurde dann weiter aufgebauscht und erschien als besondere Schrift unter dem Titel „L'auteur des Protocols Achad-ha-am et le Sionisme“, und diese Schrift ist auch ins Deutsche, Russische, Bulgarische, Englische und ja auch ins Arabische übersetzt worden. Nun wollen wir auch feststellen, daß Achad Haam, der angebliche Verfasser der „Weisen von Zion“, wohl richtig in Deutschland erst dazu gestempelt worden ist. Denn Frau Fry stand mit Herrn Müller von Hausen in engster Verbindung. Wer dieser Müller von Hausen ist, braucht ja hier nicht noch einmal erörtert zu werden. Auch mit diesem Herrn haben wir uns in dieser Zeitung schon einmal auseinandergesetzt. Also Frau Fry und v. Hausen arbeiteten Hand in Hand. Die internationale antisemitische Liga hat hier mit einem Trick gearbeitet. Herr v. Hausen hat erst in Deutschland die Thesen der Protokolle ausgearbeitet, nach Frankreich gesandt und seine liebe Freundin Frau Fry hat diese Thesen zuerst in französischer Sprache verarbeitet und dann wieder als ausländische Sensation dem deutschen Spieß vor Augen gehalten. Aus der Schrift geht sonnenklar hervor, daß die meisten Stellen aus der Schrift gegen Napoleon III. von Herrn Maurice Jolly übertragen wurden. Die Schrift wurde nun auch von einem Lord Douglas ins Englische übersetzt und fand auch im Britischen Reich einige Anhänger. Nun kommen die deutschen Antisemiten Herr Fritsch und Rosenberg, auch Herr v. Hausen, und sagen dem deutschen Volke, hier könnt ihr sehen, die Juden wollen die Welt erobern. Aber auch unter den Völkischen ist der Vertrag nicht so harmonisch und auch diese

Schirme

JULIUS STROBEL

Stöcke

Schirmfabrik — Petersstraße 19

Brüder liegen sich in den Haaren. Ein neuer Judenfresser ist aufgestanden: Herr Graf von und zu Reventlow (Mitglied des Deutschen Reichstages). Herr Reventlow will die Juden mit Stumpf und Stiel ausrotten und bringt dazu wöchentlich eine Zeitung „Der Reichswart“ der Spießwelt vor Augen. Herr Reventlow konnte nicht schlafen und mußte die „Protokolle der Weisen von Zion“ erst gründlich bearbeiten, und siehe da, der „Reichswart“ brachte Woche für Woche Schauernachrichten über Achad Haam und die Protokolle. Achad Haam wollte gerade dieser Elterbeule eine Oeffnung verschaffen und stellte Strafantrag gegen Herrn Reventlow. Vor einem Berliner Schöffengericht mußte nun dieser Judenfresser Reventlow die Behauptung, Achad Haam sei der Verfasser der „Protokolle der Weisen von Zion“, zurücknehmen; er drückte dem ehemals großen Zionistenführer sein Bedauern aus, daß er keine Beweise und Unterlagen beibringen könne. Auch die Kosten mußte der völkische Graf noch zahlen. So sehen also die Verleumdungen der völkischen Herren aus. Aber noch nicht genug, es wird weiter gelogen. Achad Haam ist tot, und frisch und frei wird er wieder der Ueberschiff der Protokolle bezichtigt. Wie wenig der Inhalt der Schrift der Frau Fry und Müller von Hausen mit der Wahrheit in Einklang zu bringen ist, geht hinlänglich aus der Tatsache hervor, daß sogar Herr Alfred Rosenberg (Busenfreund des Herrn Hitler), der Herausgeber des „Völkischen Beobachters“, in seinem 1923 in erster Auflage erschienenen Buche „Die Protokolle der Weisen von Zion und die jüdische Weltpolitik“ ihr mit lebhaftem Zweifel begegnete, indem er (Seite 8) schrieb:

„Die Schrift ist in manchen Punkten recht interessant, aber um der Wahrheit die Ehre zu geben, in ihrer Beweisführung nicht zwingend. Die Frage der Autorschaft bleibt also zunächst noch offen.“

So der Völkische Rosenberg selbst über dieses üble Schmutzwerk. Nun schreibt aber der „Völkische Beobachter“ zum Tode Achad Haams:

„In Tel Awiw (Palästina) ist ein Miturheber des ersten Zionistenkongresses zu Basel, Achad Haam, gestorben. Er war einer der zielbewußtesten Kämpfer des Judentums und sicher der eigentliche Vortragende, der die unter dem Namen „Die Protokolle der Weisen von Zion“ bekannten Berichte veranlaßt hat.“

So Herr Rosenberg heute, also wer lügt nun bewußt? Wir als Juden müssen und wollen nochmals feststellen, daß die „Protokolle der Weisen von Zion“ ein übles Machwerk und alle Berichte darüber vollständig erlogen sind und zur Volksverhetzung seit 1918 bewußt beigetragen haben. Die Völkischen werden kein Glück damit erzielen können, jeder denkende Mensch in Deutschland und in der Welt muß feststellen, daß der Schwindel der Protokolle ein aufgelegter ist. S. J.

Aus der jüdischen Welt

Eine jüdische Vertretung beim Völkerbund-Komitee für Staatenlose

Genf. Die Exekutive des Internationalen Komitees für Emigrantenschutz hat Herrn Zevi Aberson, den Repräsentanten des EMIGDIREKT (Vereinigte jüdische Emigrationsgesellschaft), beauftragt, das Internationale Komitee auf der jetzt in Genf tagenden Konferenz des Sachverständigen-Komitees des Völkerbundes zu vertreten. Diese Konferenz gilt der Beratung und Entscheidung über Fragen der Staatenlosen.

Die Exekutive hat Herrn Lucien Wolf, den Vertreter des Joint Foreign Committee und der Alliance Israélite, ersucht, seinerseits Vorschläge zur Lösung des Problems der Staatenlosen zu machen; diese Vorschläge sollen dem Sachverständigen-Komitee unterbreitet werden.

In seiner ersten Sitzung behandelte das Sachverständigen-Komitee des Völkerbundes die Frage der Pässe für Staatenlose. Es wurde die Notwendigkeit anerkannt, den Staatenlosen wirkliche, in allen Ländern der Welt gültige Pässe zu geben, damit sie in ihrer Freizügigkeit nicht behindert sind. Es wurde beschlossen, daß denjenigen, die keinen Heimatpaß besitzen, seitens ihres jetzigen Aufenthaltslandes Pässe ausgestellt werden sollen. Diese Beschlüsse werden der Verkehrskommission des Völkerbundes zur Genehmigung unterbreitet werden.

Die polnische Regierung kommt den jüdischen kulturellen Forderungen allmählich entgegen. Warschau. Der neuernannte Unterrichtsminister, Dr. Dobrucki, empfing die Vertreter der jüdischen Presse und sprach sich ihnen gegenüber über die Beziehung der Regierung zu den jüdischen nationalen, religiösen und kulturellen Forderungen aus. Der Minister betonte, er werde die liberale Politik seines Vorgängers, des Vizepräsidenten Bartel, fort-

Ein neuer Beschluß des bayerischen Landtags in der Schächtfrage

München. (JTA.) Der Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtags beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit einem Antrag der Nationalsozialisten zur Schächtfrage. Der Landtag hatte bekanntlich am 8. Juli 1926 einen Beschluß gefaßt, der die Staatsregierung ersuchte, 1. alsbald gesetzliche Anordnungen zu erlassen, wonach Rinder, Schafe, Ziegen und andere Wiederkäuer, Pferde, Esel, Maulesel, Maultiere, Schweine und Hunde, die geschlachtet werden, vor Beginn der Blutentziehung zu betäuben sind; 2. durch gesetzliche Anordnungen sicherzustellen, daß überall dort, wo es möglich erscheint, die Betäubung des Schlachtviehs statt durch freien Kopfschlag durch mechanisch wirkende Geräte (Schußboizen usw.) erfolgt, die geeignet sind, die Betäubung oder den sofortigen Tod des Tieres herbeizuführen.

Dieser Beschluß des Landtags ist bis jetzt nicht ausgeführt worden. Zwar ist der Entwurf eines Gesetzes über das Schlachten von Tieren vom Ministerium des Innern schon vor längerer Zeit ausgearbeitet worden, der Ministerrat hat aber den Entwurf noch zurückgestellt, um das Ergebnis der im Gange befindlichen, den rituellen Schächtvorschriften genügenden Betäubungsversuche chemischer Natur abzuwarten.

Von den Nationalsozialisten ist nunmehr ein Antrag eingebracht worden, daß ein Gesetzentwurf im Sinne des Landtagsbeschlusses vom 8. Juli 1926 ohne weitere Verzögerung vorgelegt wird. Berichterstatter Abg. Dr. Buttman (Nationalsozialist) erklärte es als eine Verpflichtung des Landtags, dafür zu sorgen, daß der Wille des Parlaments durch die Regierung erfüllt werde.

Mitberichter Abg. Dr. Scharnagl (Bayerische Volksp.) bemerkte, er habe immer noch die Auffassung, daß man hier auf eine schiefe Bahn komme und betonte, man dürfe sich über die Bedenken vom Standpunkt der Gewissensfreiheit nicht so leicht hinwegsetzen. Auch müsse die Frage der staatsrechtlichen Zulässigkeit eines derartigen bayerischen Gesetzes aufgeworfen werden. Er verweise in dieser Beziehung auf das Gutachten von Prof. Dyroff, das zu dem Schlusse komme, daß eine reichsgesetzliche Regelung vorliege und die Zuständigkeit der Länder nicht gegeben sei.

Der Vertreter der Staatsregierung teilte mit, daß der bereits fertiggestellte Gesetz-

entwurf zurückgestellt wurde, um die im Gange befindlichen Betäubungsversuche abzuwarten. Diese Versuche würden hauptsächlich mit chemischen Mitteln, mit Chloral-Hydrat ausgeführt und seien noch nicht abgeschlossen. Das Gutachten von Professor Dyroff komme zu dem Ergebnis, daß eine Zuständigkeit der Länder zum Erlaß eines Schächtverbots nicht gegeben sei.

In der Aussprache ging Abg. Dr. Högner (Soz.) auf die verfassungsrechtliche Frage ein und bemerkte, die Staatsregierung habe sich nicht gewehrt, den Landtagsbeschluß durchzuführen, habe es aber für erforderlich gehalten, etwas zu warten. Die Gründe, die von der Regierung vorgebracht werden, seien beachtlich.

Abg. Doerfler (Nationalsoz.) warf die Frage auf, was die Staatsregierung dann tun werde, wenn die Versuche mit den Betäubungsmitteln negativ ausfallen würde und stellte einen Abänderungsantrag, wonach der Landtag die alsbaldige Erledigung des Landtagsbeschlusses vom 8. Juli vorigen Jahres erwartete.

Auf Befragen teilt ein Vertreter der Regierung mit, es sei selbstverständlich, daß nach Ablauf der Versuchsfrist sich der Ministerrat neuerdings mit der Vorlage befassen müsse. An ein Zurückstellen der Vorlage auf unbestimmte Zeit sei nicht gedacht.

Abg. Dr. Hilpert (Deutschl.) erklärte seine Zustimmung zum Antrag Buttman. Wenn die Versuche, die jetzt mit so überflüssiger Gründlichkeit durchgeführt werden, beendet seien, dann werde sich das orthodoxe Judentum doch nicht zufriedengeben.

Nach weiterer Debatte wurde, nachdem die Abg. Dr. Högner (Soz.) und Frau Aschenbrenner (KPD.) erklärt hatten, daß ihre Fraktionen sich der Stimme enthalten werden, der Antrag Dr. Buttman mit knapper Mehrheit abgelehnt, der Antrag Dörfler zurückgezogen, dagegen mit 13 Stimmen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten, der Kommunisten und des Bauernbundes ein Antrag Dr. Scharnagl (B. Vp.) angenommen, der lautet: „Die Staatsregierung wird ersucht, den in Ausführung des Landtagsbeschlusses vom 8. Juli 1926 geforderten Gesetzentwurf vorzulegen, sobald die Versuche über eine den rituellen Vorschriften des Judentums entsprechende Betäubungsart zum Abschluß gekommen sind. Sie soll auch auf möglichst baldigen Abschluß dieser Versuche hinwirken.“

Das Judentum ist ein Volk, das sich nicht in der Zukunft auflösen wird, sondern als ein Volk bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt.

Das Judentum ist ein Volk, das sich nicht in der Zukunft auflösen wird, sondern als ein Volk bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt.

Das Judentum ist ein Volk, das sich nicht in der Zukunft auflösen wird, sondern als ein Volk bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt.

Das Judentum ist ein Volk, das sich nicht in der Zukunft auflösen wird, sondern als ein Volk bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt.

Das Judentum ist ein Volk, das sich nicht in der Zukunft auflösen wird, sondern als ein Volk bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt.

Das Judentum ist ein Volk, das sich nicht in der Zukunft auflösen wird, sondern als ein Volk bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt.

Das Judentum ist ein Volk, das sich nicht in der Zukunft auflösen wird, sondern als ein Volk bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt.

Das Judentum ist ein Volk, das sich nicht in der Zukunft auflösen wird, sondern als ein Volk bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt.

Das Judentum ist ein Volk, das sich nicht in der Zukunft auflösen wird, sondern als ein Volk bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt.

Das Judentum ist ein Volk, das sich nicht in der Zukunft auflösen wird, sondern als ein Volk bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt.

Das Judentum ist ein Volk, das sich nicht in der Zukunft auflösen wird, sondern als ein Volk bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt. Die jüdische Welt ist ein Welt, die sich nicht auflösen wird, sondern als ein Welt bestehen bleibt.

Die Berliner Gründungsversammlung des Pro Palästina-Komitees (Vergleiche unsern Bericht in Nr. 51)



Reihe (sitzend): Sächs. Gesandter Reichsminister a. D. Dr. Gradnauer, Rabbiner Dr. Baeck, Frau von Oheimb, Prof. Einstein, Graf Bernstorff, Kurt Blumenfeld, Kultusminister D. Dr. Becker, Staatssekretär Dr. Pünder - 2. Reihe: Direktor Isaak Feuerring, Konsul Dr. Walter Sobernheim, Ministerialdirigent Freiherr von Richthofen, Karl Glaser, Professor D. Dr. Hugo Greßmann, Eduard Bernstein, M. d. R., Dr. Alfred Apfel, Ministerialdirektor de Haas, Vortragender Legationsrat Dr. Denge, Ministerialdirektor Dr. Badt, Dr. Rosenbläth, Präsident Dr. Junghann, Professor Dr. Bredt, M. d. R., Legationsrat Professor Dr. Sobernheim, Professor Dr. Ludwig Stein, Graf Podewils - 3. Reihe: Dr. Sandler, Gesandtschaftsrat Diel, Professor Dr. P. Thomsen, Dr. Robert Weltsch, Konsul Kapp, Alfred Berger, Dr. Wolfsberg, Moses Waldmann, Fritz Naphtali

Aufbauarbeit im Nahen Orient

Das Deutsche Komitee „Pro Palästina“

Das Deutsche Komitee „Pro Palästina“, das kürzlich in Berlin gegründet worden ist, läßt bereits in der Zusammensetzung seiner leitenden Organe erkennen, daß hier ein außergewöhnliches Interesse sowohl Persönlichkeiten des amtlichen Deutschland als auch Politiker, Wirtschaftler und Gelehrte aus den verschiedensten Lagern um seine Fahne geschart hat. Den Vorsitz führt Graf Bernstorff; ihm zur Seite stehen im Präsidium u. a. die Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. Hoetzsch, Professor Dr. Kaas, Dr. v. Kardorff, Dr. Breitscheid und Prof. Dr. Bredt, ferner Ministerialdirigent Freiherr v. Richthofen und der Deutsche Zionistenführer Kurt Blumenfeld. Dem Ehrenausschuß gehören u. a. Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Schubert, Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Puender, Direktor der Deutschen Bank Oskar Wassermann, Professor Albert Einstein, Professor Dr. Sellin, Reichstagspräsident Loebe, Ministerpräsident Braun, Kultusminister Becker und Staatssekretär Dr. Weißmann an. Bei der Gründungsversammlung ließ die Reichsregierung durch Dr. Puender den Bestrebungen des Komitees ihr lebhaftes Interesse und ihre Sympathie bekunden.

Diese äußeren Tatsachen lassen erkennen, daß mit den Aufgaben des Komitees sich wichtige deutsche Interessen verbinden. Das Palästina der Gegenwart ist der Schauplatz einer wirtschaftlichen und technischen Entwicklung von unerhört schnellem Tempo, die auch über gelegentliche Rückschläge durch den Krieg hinwegkommt, der bezeichnend für jede große Volksbewegung ist. Die moderne Erschließung Palästinas erfolgt bekanntlich durch das jüdische Aufbauwerk, das durch die Zionistische Organisation geleitet und von den Juden aller Länder mit großer Fähigkeit gefördert wird. Im Palästina-Mandat des Völkerbundes ist dieses Aufbauwerk völkerrechtlich anerkannt worden. Das geschah im Jahre 1922. Seitdem hat die Entwicklung in Palästina weitere große Fortschritte gemacht. Gegenwärtig wagt man sich sogar an das gewaltige Projekt der elektrischen Nutzarmachung der Jordan-Wasserkraft und an den modernen Hafenbau in Jaffa und Haifa heran; für den ersten Zweck ist das Kapital durch private Interessenten aufgebracht worden, und für den zweiten wird eine Anleihe der Palästina-Regierung von 4,5

Mill. Pfund Sterling zur Verfügung stehen, deren Garantie durch Großbritannien soeben das englische Unterhaus genehmigt hat. Gerade diese beiden Vorgänge, die Gründung der „Palestine Electric Corporation“ mit zunächst einer Million Pfund Sterling voll eingezahltem Grundkapital und die Regierungsanleihe, lassen deutlich erkennen, daß der auf idealistischer Basis erwachsene Palästina-Aufbau heute auch wirtschaftlich sehr ernst zu nehmen ist.

In Deutschland hat man sich in den ersten Nachkriegsjahren, die völlig durch innere Wirtschaftssorgen beansprucht waren, mit Palästina nur wenig beschäftigt. Heute ist das anders. Zunächst ist damit zu rechnen, daß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes gelegentlich auch in Fragen der Mandatsverwaltung Palästinas wird Stellung nehmen müssen; deshalb ist es gut, wenn die deutsche öffentliche Meinung die Probleme des modernen Palästina kennen lernt und wenn insbesondere auch Regierungsvertreter und Parlamentarier in nähere Fühlung mit dieser Materie kommen. Aus gleichen Gründen sind auch in anderen Ländern ähnliche Organisationen der Palästina-Interessenten entstanden. Zweitens kommen kulturelle Interessen in Betracht, die besonderer Pflege bedürfen, einesteiils die Förderung der zahlreichen deutschen religiösen und sozialen Einrichtungen im „Heiligen Lande“, andernteils die Beziehung zu den deutschen Templerkolonien, die übrigens mit den jüdischen Siedlern in ausgezeichnetem Verhältnis leben. Drittens aber hat Deutschland in Palästina ein wirtschaftliches Interesse wahrzunehmen, das in ständigem Wachstum begriffen ist: Palästina ist ein Absatzmarkt deutscher Exportwaren, der an Bedeutung mehr und mehr gewinnt. Wir haben nach Palästina im Jahre 1923 für 5,4 Mill., im Jahre 1924 für 6,3 Mill. und im Jahre 1925 für 14,1 Mill. Mark exportiert. Ein außergewöhnlich großer Teil dieses Exports fällt auf den eigentlichen Aufbaubedarf, so 1925 für 2 227 000 Mark „sonstige Eisenwaren“, 1 371 000 Mark Zement, 1 005 000 „sonstige Maschinen (außer elektrischen)“, 861 000 Mark Röhren und Walzen, 762 000 Mark Elektrobedarf und Elektromaschinen, 550 000 Mark Stab- und Formeisen, 385 000 Mark Kessel- und Maschinenteile. In der Einfuhrstatistik Palästinas figurieren heute als die

drei führenden Bezugsländer Großbritannien und Syrien mit je 14,5 Proz. und Deutschland mit 12,5 Proz. der palästinensischen Gesamteinfuhr.

Die Intensität der palästinensischen Einfuhr richtet sich nach dem Verlauf der jüdischen Siedlungsmaßnahmen. Wer nach Palästina exportieren will, muß in jeder Beziehung mit dem Siedlungswerk rechnen, sowohl mit der Tätigkeit der großen jüdischen Kolonisationsfonds als auch mit der in Gewerbe und Handel sich bereits sehr lebhaft regenden privaten Initiative. Für Deutschland ist dabei die Situation von vornherein ziemlich günstig. Ein wesentlicher Teil der jüdischen Organisatoren und selbständigen Unternehmer in Palästina stammt unmittelbar aus Deutschland oder hat in Deutschland seine technische und kaufmännische Schulung genossen und kennt daher die guten Eigenschaften deutscher Fabrikate, insbesondere auch der deutschen Technik. Der deutsche Export erfreut sich daher in Palästina eines gewissen Vorsprunges. Es wäre aber verfehlt, sich nur auf diese Tatsache zu verlassen und ruhig abzuwarten, ob und in welchem Umfange Aufträge aus Palästina einlaufen. Der palästinensische Markt ist stark umworben, nicht nur seitens der Mandatsmacht England und seitens Amerikas, dessen jüdische Bevölkerung heute den Hauptanteil zu den Kolonisationsfonds leistet, sondern auch von italienischer und tschechoslowakischer Seite.

Will Deutschland die günstige Position seines Exports in Palästina auch für die Zukunft sichern, so muß es möglichst enge Verbindung mit der Wirklichkeit des palästinensischen Lebens, mit der Alltagsarbeit des jüdischen Aufbauwerkes aufnehmen. Ein freundschaftliches Verständnis von Land zu Land und von Volk zu Volk ist die beste Grundlage auch für den Erfolg der Exportpropaganda. Das moderne Palästina, dem die besten Orientkennner die zentrale Kultur- und Wirtschaftsposition im Nahen und Mittleren Osten in Aussicht stellen, verdient es unbedingt, auch von deutscher Seite eingehender Studien gewürdigt zu werden. Die Gründung des Deutschen Komitees „Pro Palästina“ ist ein Akt staatsmännischen Weitblickes, der nicht nur dem deutschen Export, sondern überhaupt dem internationalen Ansehen Deutschlands gute Früchte tragen wird.

Dr. J. Adler, Leipzig.

MONTAG, DEN 28. FEBRUAR 1927

IN SAMTLICHEN RÄUMEN DES ZOO.

40.

DAS EREIGNIS DER SAISON

STIFTUNGSEST

DES

HILFSVEREINS ISRAELITISCHER GEWERBETREIBENDER

1887 1927

Psychologie des Judentums

Ein Vortrag von Professor Theodor Lessing in Chemnitz.

Wie beim denkenden Menschen im allgemeinen über dem Geschehen selber zumeist immer wieder die Frage nach dem Wie und Warum der Dinge auftaucht, so wird der denkende Jude über den vielseitigen Fragen, die ihn und seine Gemeinschaft angehen, nicht umhin können, nach dem Wie und Warum seiner ethnologischen, geistigen und psychischen Existenz zu forschen. Was waren wir, wie wurden wir so, wie wir sind, wie wird die Entwicklung gehen? Diese Fragen etwa suchte vom Standpunkt des Rassenforschers und Völkerpsychologen Professor Theodor Lessing zu beantworten, als er im Kulturverein zu obigem Thema sprach.

Von der soviel umstrittenen Rassenfrage ging er aus. Seit im Jahre 70 die Römer den jüdischen Staat endgültig zunichte machten, vollzog sich durch die vielen Jahrhunderte eine ununterbrochene Blutmischung. Kann man auch bei den Juden sicherlich von Inzucht sprechen, so beweist doch die nach jeder Richtung völlige Wesensfremdheit der Juden in den verschiedenen Zonen, etwa der Palästinas, der Tanaiten, der Beduinen, gewisser Negerstämme, einer Sekte sogenannter Sabbatener in Siebenbürgen usw., die rassenmäßig allesamt Juden sind, daß die Rassenfrage einer wissenschaftlichen Untersuchung überhaupt nicht standhält. Schon die älteste Geschichte weist Mischungen des Blutes auf. Als Cyrus nach dem Siege über Babylon die Juden befreite, da kehrte nur ein kleiner Teil nach Palästina zurück, die andern aber vermischten sich mit den Fremden. Auf Grund neuerer Rassenlehre, die von drei großen Rassen, der indogermanischen, der semitischen und der japhetischen spricht, will eine sicherlich sehr gewagte Sprachforschung an Hand spezifischer Worte (wie etwa Teutonen = Tuda = Jude, Jöten = Juden, Jütland, Aschkénasi = Ask = Esche, einem den Germanen heiligen Baume, Galizien = Galatien usw.) das westliche Judentum als von dem Urvolke der Germanen stammend bezeichnen. Aus solchen zweifellos allzukühnen Spekulationen geht aber das eine hervor, daß der Erforschung jüdischer Probleme mit Rassenlehren überhaupt nicht beizukommen ist.

Es müssen also andere Wege begangen werden, die moderne Völkerpsychologie zeigt sie uns. Sie unterscheidet zwei Grundbegriffe: Gemeinschaft und Gesellschaft. Die Gemeinschaft als eine Gruppe, deren jedes Einzelwesen den Gesamttypus in allen Eigenschaften verkörpert; die Gesellschaft als eine Gruppe von Einzelwesen verschiedener Natur, die lediglich durch irgendein Ziel geeinigt sind. Die erstere Erscheinung läßt sich daher heute, bei der Vermischung der Rassen, lediglich in der Tier- und Pflanzenwelt, vielleicht noch bei einigen primitiven Völkern, feststellen.

Gemeinsamkeitsfaktoren einer Gesellschaft sind: gleiches Blut, gleiche Landschaft, gleicher Glaube, gleiche Arbeit. Volk im heutigen Sinne bedeutet Gesellschaft unter einem oder mehreren dieser gemeinsamen Faktoren, den funktionellen, denen des Willens oder den idealistischen.

Sind nicht aber doch deutliche jüdische Rassenmerkmale zu verzeichnen? — Viel eher als von rassenmäßigen Eigenschaften hat man hier von erblicher Be- und Endlastung auf Grund äußerer Einflüsse zu reden. Vielleicht kann man die Tatsache einer

gesteigerten Disposition für Nervenerkrankungen gegenüber den Blutkrankheiten bei den Juden damit erklären, daß ganz allgemein die blonden Menschen mehr sensitiv, „Blut“menschen; die schwarzhaarigen mehr irritabel, „Nerven“menschen, sind.

Das Verbindende ist also nicht biologischer, nicht politischer Natur, es ist ein Seelisches. Wo liegt die jüdische Seelenkunde? Uns Juden hat die Geschichte in erster Linie zu einer Schicksalsgemeinschaft geschmiedet. Aber nicht äußeres Schicksal ist das Bestimmende gewesen, wie etwa bei Massengruppen der modernen Gesellschaft, die durch gleiche äußere Not und Lebensinteressen zusammenhalten (Proletariat). Sondern in n e r e Not machte uns zu einem zum Leiden bestimmten Volk. Die Not des Bekenntnisses und einer erdrückten inneren Freiheit. Fortdauerndes Leid aber stößt den Menschen immer wieder gewaltsam aus innerer Sammlung und Ruhe in das wache Bewußtsein drohender Gefahr. Es macht den Geist wach und gewitzt. Doch es beeinflußt grundlegend den Charakter.

F. Bernstein, ein Holländer, entwickelt in einem Buche, „Der Antisemitismus als Gruppenerscheinung“, interessante Untersuchungen zur Soziologie des Judentums. Wenn ein Volk durch Unglück, Krieg oder dergleichen gleichsam auf das eigene Ich zurückgeworfen wird, wenn es sich zwangsweise begrenzen muß, so regen sich in ihm Haßgefühle, Ressentiments. Die Schuld am Schlimmen wird bei andern gesucht, man fahndet nach einem Sündenbock. Wenn sich diese Gruppe aber, schuldlos angegriffen, nicht wehren kann, wenn sie ohnmächtig ist, dann wird sie ihr seelisches Gleichgewicht verlieren. Und in dieser Situation befand sich die Judenheit fast stets im Verlauf ihrer Geschichte.

Die eigene Ohnmacht trieb den Juden zur Selbstanklage. Warum leiden wir? — Weil wir schuldig sind. Um unserer Sünden willen. Nicht der einzelne leidet um seiner Schuld willen, sondern jeder für die Schuld eines jeden. Es ist das kollektive Schuldgefühl im Gegensatz zur christlichen Einzelschuld. Und so richtete sich sein Blick nach innen, und weiter ins Abstrakte. Unendliche, Ewige. Denn den Blick nach außen, auf das Konkrete, Naturhafte, auf das sinnlich Schöne, versperrten ihm Ghetto-mauern und das Verbot bildhafter Darstellung. Seine stumme Sehnsucht aber war immer auf die Heimat-erde, auf Zion, gerichtet.

Als die neue Zeit der Aufklärung die Ghetto-mauern fallen ließ, da tat sich ihm auf einmal ein Blickfeld von menschlicher Freiheit auf, er sah Sonne, Erde, Halm, sein geistiges Auge ging ins Weite. Am Leide gewaltsam erdrückter Freiheit hart geprüft, konnte keiner wie er das Leiden der Unterdrückten, der modernen Sklaven, der Entrechteten verstehen. Und so war der Westjude nach der Emanzipation dazu berufen, den unter dem gerade zu dieser Zeit beginnenden Industrialismus leidenden Helfer und Führer, Sozialist zu sein.

Wenn es dem Juden gelingt, die Erkenntnis dieser seiner Sendung für die Menschheit, seine über-nationale ethische Unbegrenztheit, zu verbinden mit einem natürlichen Heimatgefühl, mit der Besinnung auf die eigene Urkraft, auf die Sehnsucht zur Mutter-erde, dann wird man von seinem Volk in Wahrheit als von dem Volk des aristokratischen Geistes sprechen dürfen. — Joseph Weinsaft (Chemnitz).

Das Kreuz

Von Samuel Glusberg (Buenos Aires).
Übersetzt von R. M.

„Sonja! Sonja! Wo steckst Du denn, Kind?“
„Sonja! Sonja!“

Es ist eine Jüdin, die in dieser Weise ihr kleines Mädchen ruft und es im Hof sucht und in jedem Winkel der Wohnung.

Es ist 5 Uhr nachmittags und die Nacht bricht schon herein; denn es ist Winter.

Die Mutter — ihr Name ist Sara — hat gerade „Licht gebenscht“. Für sie und ihr Haus ist es schon Sabbath.

„Sonja! . . . Sonja! . . .“ ruft Frau Sara im Zimmer und vor der Tür. Aber niemand antwortet.

Endlich treibt sie die Kälte zurück ins Haus. Aufgeregt tritt sie ins Zimmer. „Hast Du Sonja gesehen? Schäm dich!“ fragt sie auf Spanisch ihren Sohn Ruben, einen kleinen Burschen von neun Jahren, der gerade aus der hebräischen Unterrichtsanstalt heimgekommen ist und eben noch mit der Matrosenmütze auf dem Kopf seinen Tee trinkt. Dann verfällt sie wieder ins gewohnte Jiddisch: „Ich glaube, das Mädchen ist wirklich vom Teufel besessen. Nie kann sie zu Hause sein“. Ruben ist viel zu sehr mit seinem Tee beschäftigt, um zu antworten. Endlich leert er die Tasse mit langem und geräuschvollem Schlürfen und hebt den Kopf. (Die Goldbuchstaben seiner Matrosenmütze bilden den Namen

General Belgrano.) Und er antwortet: „Sonja ist sicher bei den Castromädchen“. „Das ist nicht möglich! Dann hätte sie mein Rufen gehört. Habe ich mir nicht eine halbe Stunde lang die Kehle nach ihr ausgeschrien?“ Ruben weiß, wie schnell seine Mutter aufgeregt ist, er öffnet die Tür und geht auf die Suche nach Sonja. Fünf Minuten . . . und der Junge ist wieder da: „Ich habe sie überall in der Stadt gesucht“, sagte er, „aber ich habe sie nicht gefunden“. Und nach einer kleinen Pause: „Senora Teresa sagte mir, sie sah sie mit ihrer Tochter zur Schule gehen.“ „Was? fährt Donna Sara auf: „Zur Schule um diese Zeit? Vermutlich, um die Bänke gelb zu färben? Hat man je so etwas gehört?“

„Soll ich nachsehen?“
„Nein, ich gehe selbst“, sagt nun die Mutter energisch. „Wo ist mein Schal?“ „Ich weiß schon“, beantwortet sie gleich darauf ihre Frage selbst. „Er ist im anderen Zimmer.“ Und sie holt ihn.

Auf einmal kehrt sie um: Kopf und Schulter stecken in dem grauen Tuch, dem typischen Bekleidungsstück der russischen Jüdinnen. — „Ruben, paß auf das Baby auf, es schläft.“ Und auf der Schwelle noch einmal: „Sei vorsichtig mit den Kerzen“.

Und nun — — — Donna Sara ist kaum fünf Minuten fort — lernen wir ihren Gatten kennen, Reb Sucher — einen kleinen Juden mit einem Spitzbart von der Farbe der Erbsensuppe und in einem modernen blauen Ulster. An seinem linken Arm hängt die schmale Tasche des Steuereintreibers.

Absetzung des litauischen Generalkonsuls in Amerika, weil er Jude ist

Kowno. Der Ministerpräsident und Außenminister Prof. Woldemaras teilte den Pressevertretern mit, die Regierung habe beschlossen, die Gesandtschaft in Amerika auszubauen und den gegenwärtigen Generalkonsul Dr. Rabinowicz seines Amtes zu entheben. Die Amtsenthebung von Dr. Rabinowicz, sagte der Premier Woldemaras weiter, geschieht nicht etwa wegen mangelnder Qualifikation, sondern deshalb, weil er Jude ist und die amerikanischen Litauer sich in ihrem Stolz verletzt fühlen, daß ihr Land nicht durch einen echten Litauer vertreten ist.

Wie erinnerlich, hat die frühere fortschrittliche Regierung beschlossen, aus Ersparungsrücksichten die Gesandtschaft in Washington abzubauen und den Generalkonsul Dr. Rabinowicz, der seinem Lande große Dienste erwiesen hat, mit der Führung der diplomatischen Geschäfte zu betrauen. Dieser Beschluß wurde nun von der neuen Regierung in sein Gegenteil umgekehrt.

Nachdem die neue Regierung schon vor einigen Tagen den verdienstvollen Juristen Dr. Friedmann seines Postens als Erster Rat im Justizministerium entlassen hat, hat nun die Amtsenthebung des Generalkonsuls Dr. Rabinowicz in jüdischen Kreisen Litauens deprimierend gewirkt.

Die Gleichberechtigung aller Studenten der Münchener Universität hergestellt — Auflösung des Korporationsausschusses

München. (JTA.) Vom Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde München wird uns mitgeteilt:

In Sachsen hat der von uns beklagte Zustand bei der Beteiligung der jüdischen Studentenverbindungen an den Feiern der Münchener Universität, wie er sich bei der Jahrhundertfeier bemerkbar machte, nunmehr eine Aenderung erfahren. Auf die Vorstellung des Rektors hin hat der Korporationsausschuß beschlossen, daß angesichts der fortbestehenden Schwierigkeiten in der Frage des offiziellen Auftretens der Verbindungen bei Universitätsfesten bis auf weiteres vom Chargieren abgesehen werden solle und der Korporationsausschuß aufzulösen sei. Damit ist die Gleichberechtigung aller Studenten auf dem akademischen Boden der Universität hergestellt.

Die Gemeinde Wien subventioniert nicht jüdische Institutionen

Wien. (JTA.) In der gestrigen Sitzung des Wiener Gemeinderates brachte Dr. Plaschkes zur Sprache, daß die Gemeinde Wien jüdische Fürsorgeeinrichtungen grundsätzlich nicht subventioniert. Der Vertrag von St. Germain verpflichtet Staat und Gemeinde, nationalen und religiösen Minderheiten für ihre Kulturaufgaben Steuergelder zur Verfügung zu stellen, nicht nur zur Erhaltung, sondern sogar zur Errichtung von Anstalten.

Gemeinderat Plaschkes forderte die Subventionierung der jüdischen Jugendfürsorge, die Befreiung der Kultusgemeinde von der Leistung von zirka 15 000 Dollar jährlich als Sonderbeitrag der Friedhöfe, da doch die Kultusgemeinde durch Erhaltung eigener Friedhöfe auch so schon die Stadt Wien ungeheuer entlastet. Nach Gesetz und Recht müßte die Wiener Gemeinde der Kultusgemeinde größere Zuwendungen zu ihrem riesigen Friedhofsbudget geben, wo doch die Kultusgemeinde 60 Prozent der in Wien verstorbenen Juden unentgeltlich beerdigt und jedem Juden, wie es die religiöse Vorschrift gebietet, eine eigene Grabstätte zuweist.

„Guten Abend, Papa“, begrüßt Ruben seinen Vater, versteckt den Bleistiftspitzer und wirft die Mütze ab. „Gut Schabbes“ mein Sohn.

Dann fragt er: „Wo ist die Mutter?“

„Sie sucht Sonja, aber sie muß gleich hier sein.“ Und schon ist auch Donna Sara da und zieht Sonja hinter sich her. Sonja ist eine kleine rotgeweinete Göre von acht Jahren, die sich mit der freien Hand schmollend die Augen reibt.

„Oi, weh is mir! Weh is mir!“ schreit Sara. „Ein Unglück ist über uns gekommen!“ und sie läßt ihre respektable Körpermasse in einen Stuhl fallen und nimmt das Tuch ab.

„Was ist los, Frau?“ Reb Sucher tritt erschrocken auf seine Frau zu, während Ruben mit weit geöffneten Augen staunt. „Oi, weh is mir!“ Die Skala von Donna Saras Klage tönen steigt in den höchsten Sopran. „Wir haben unsere Tochter verloren. O Gott, was für ein Schicksal!“

Die Klagen der Frau weckten das Baby, das im Nebenzimmer schlief, es beginnt zu wimmern.

„Ruben“, seufzt die Mutter und ringt die Hände. „Geh zur Wiege.“ Ruben gehorcht.

„Oi, weh is mir! Was für ein Unglück!“ beginnt Frau Sara ihre Klage von neuem.

„Was gibt es denn, Sara? Was ist denn geschehen?“ Reb Sucher verliert seine Ruhe.

„Sie haben Sonja bekehrt.“

„Weh is mir! O weh ein Unglück, mein Gott!“

„Wenn Du nur wüßtest . . .“ Und Donna Sara erzählt nun unter Schreien und Schluchzen die Geschichte des Unglücks, so daß ihr Mann kein Wort

Gegen völkische Verhetzung

Vorträge der Reichstagsabgeordneten Sollmann und Lemmer.

In den Unionsfestsälen im Nordosten Berlins veranstaltete der Landesverband Groß-Berlin des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens eine große Versammlung, in der zunächst Reichstagsabgeordneter Wilhelm Sollmann über „Völkisches Neuland am Rhein“ sprach:

„Gegen ein starkes Nationalgefühl ist nichts einzuwenden, solange nicht Gefühlsausbrüche, sondern der klare Verstand das Nationalbewußtsein maßgeblich beherrschen. Aber das Nationalgefühl der antisemitisch-völkischen Bewegung will Gefühle aufwühlen, die in ihren Folgeerscheinungen barbarische Ziele haben und jenes Kraftstoffeltum erzeugen, das uns überall lächerlich macht. Das Rheinland hat für die Völkischen von jeher einen schwer zu bearbeitenden Boden gehabt. Von den beiden großen Parteien, dem Zentrum und der Sozialdemokratie, haben die Völkischen nicht viel zu erwarten. Es ist bezeichnend für die Völkischen, daß sie sich gegenüber der feindlichen Besatzung vorsichtig zurückgehalten haben und daß sie sich zehnmal lieber gegen den eigenen Volksgenossen wenden als gegen den fremden. Der Kampf gegen den Separatismus ist nicht von den Völkischen geführt worden, sondern er ist niedergeschlagen worden durch die Gewerkschaften und das freiwillig geachtete Bürgertum einschließlich der Bürger jüdischen Glaubens. Unter den führenden Separatisten war nicht ein einziger Jude. Aber jetzt, da die Getete geräumt sind, versucht die völkische Presse in Rheinland Fuß zu fassen. Niemals sind Parteien errart besudelt worden, wie durch die kleinen völkischen Skandalblättchen. Die rheinische Bevölkerung, die sicherlich nicht im Sinne der Völkischen rasserein genannt werden kann, lehnt den Rassensanatismus ab. Sie hält es mit Hoffmann v. Fallersleben, dem Dichter des Deutschlandliedes: „Daß du ein Deutscher bist, das lieb ich sehr, daß du auch Mensch bist, gefällt mir noch mehr.“ (Stürmischer Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Ernst Lemmer sprach sodann über „Die Arbeiten der Völkischen im Reichstag“. Das Thema wirkte paradox, denn der Völkische in Reinkultur ist von Haß gegen den Geist des Parlamentarismus erfüllt. An Reden allerdings mangelt es nicht. In diesen Tagen macht sich besonders der weltwirtschaftliche Antisemitismus breit. Er ist ein Verbrechen, weil wir wissen, daß heute die ökonomischen Beziehungen der Völker auf Gedeih und Verderb aneinandergebunden sind. Der deutschen verarmten Weltwirtschaft Fesseln anlegen zu wollen, ist eine Torheit. Zieht's mit den Juden nicht mehr, dann muß die internationale Freimaurerbewegung herhalten, die Hitler letzstens in Thüringen für alles Unglück verantwortlich gemacht hat. Aber gegen den Parteiantisemitismus zu kämpfen ist leichter, als der Kampf gegen den unsichtbaren völkischen. Deshalb ist der Kampf, den der Zentral-Verein führt, nicht zu trennen von dem politischen Kampf um die Grundprinzipien unseres Staatenlebens. Im gemeinsamen politischen Kampf muß das demokratische Prinzip des Staatsbürgertums in der deutschen Republik weiterentwickelt werden.“ (Stürmischer Beifall.)

In der Aussprache nimmt als erster Justizrat Dr. Brodnitz, der Vorsitzende des CV, das Wort, um auf die tausendjährige Geschichte der Juden in Deutschland hinzuweisen. Wenn sich christliche Mitbürger aus ihrer Weltanschauung mit unsere Kampfreihen stellen, so tun sie es sicherlich auch deshalb, weil sie erkannt haben, was deutsche Juden für die Kultur unseres Vaterlandes geleistet haben.

Kaplan Dr. Lampe führt aus: Jede gehässige Einstellung ist immer das Zeichen geistiger Inferiorität. Der Wotanskult der Völkischen sei eben so unchristlich, wie die Verletzung des Gebotes der Nächstenliebe. Der Central-Verein, der sich durch die CV-Zeitung und seine Aufklärungsschriften große Verdienste um die Entgiftung innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft erworben habe, möge seine anerkennenswerte Arbeit zum Segen des Vaterlandes fortsetzen.

Dr. Paul Nathan hält es mit dem sozialdemokratischen Führer in Oesterreich, der den Antisemitismus, den Sozialismus der dummen Kerle genannt habe. Man lenke die Blicke der armen Bevölkerung auf die reichen Juden, als ob jeder Jude ein kleiner Rothschild wäre. Gleichheit eines jeden Staatsbürgers vor dem Gesetz sei das Fundament jedes modernen Staatswesens. Der Ansturm des Judenhasses bezwecke nur, die Blicke der Massen vor der Verfolgung ihres Endzieles abzulenken, nämlich der Zerstörung der Rechtsgleichheit.

Nachdem der Syndikus des Landesverbandes Groß-Berlin, Schweriner, zu mannhaftem Eintreten für den Kampf des Central-Vereins bis zum Siege des Rechts aufgefordert hatte, schloß der Versammlungsleiter, Dr. S. London, gegen Mitternacht die überfüllte Veranstaltung.

Leipziger Umschau

Produktive Arbeit. Still und bescheiden, ohne große Phrasen, unbemerkt von der breiten jüdischen Öffentlichkeit, führt der Leipziger Hechaluz seine fruchtbare Arbeit: **Die Umschichtung jüdischer Jugendlicher zu produktiver Arbeit.** Insgesamt befinden sich in Leipzig und nähere Umgebung 24 Chaluzim und Chaluzot im Alter von 16 bis 26 Jahren.

Vor dem Eintritt in den Hechaluz waren: Kaufleute 3, kaufmännische Angestellte 4, bei den Eltern 2, Volksschüler 5, Höhere Schüler 10; jetzt: Maurer 3, Landwirte 5, Schlosser 3, Tischler 3, Geflügelzüchter 2, Gärtnerin 1, Hauswirtschaft 2, Krankenschwester 2, Schneiderin 1, Werklehrer 1, Graphiker 1. Von diesen wohnen: im Chaluzheim 8, bei den Eltern 6, Geflügelarm Schlobachshaf 3, Rittergut Röttha 1, einzeln 6.

Das Chaluzheim hat nicht nur die wirtschaftliche Aufgabe der Ermöglichung der „Hachscharah“, es bildet auch das geistige Zentrum aller Leipziger Chaluzim. — Hier ist besonders die hingebende Arbeit der Chaluzkommission, bestehend aus den Herren Dr. Loebenstein und Freudenheim, hervorzuheben, die für das Budget des Chaluzheims sorgen, und zwar derart, daß dieses nicht zur philanthropischen Angelegenheit mit Beigeschmack von Patronensentiment wurde. Das Chaluzheim, das vor einiger Zeit eine innere Krise durchgemacht hatte, entwickelt sich nun sehr gut. Kommt du ins Heim, spürst du in jedem Winkel einen wirklichen Gemeinschaftsgeist. Einfach, aber sauber, gemütlich, die Decke und Blumen auf dem Tische, fühlst du dich wie in einer kleinen Arbeiterfamilie. Die Chawerim, die den ganzen Tag auf der Arbeit sind und abends die Fachschule noch besuchen, finden Zeit genug, der einzigen „Chawerah“ in der Wirtschaft zu helfen, um ihr die Möglichkeit zur Selbstbildung zu geben. Außer den internen „Kwuzza-Sichoth“ finden regelmäßig Sichoth für die ganze Ortsgruppe statt. Hier sprechen sie sich über ihre Arbeit, diskutieren über verschiedene jüdische und allgemeine Fragen. Im Zentrum steht

selbstverständlich das arbeitende Palästina, und an Hand der palästinensischen Arbeiterpresse dringen sie in das tägliche Leben und Kämpfen der palästinensischen Arbeiterschaft. Damit ist der Interessenkreis der Chaluzim noch nicht geschlossen. Sie nehmen regen Anteil an dem gesellschaftlichen Leben, hauptsächlich an der Jugendarbeit. So wird z. B. der Jung-Jüdische Wanderbund ausschließlich und die Kadimah zum Teil von Chaluzim geführt. Auch ein Teil des Chawerim sind Mitglieder der Paole Zion. So arbeitet und lebt die Chaluzfamilie in Leipzig. Und die jüdische Gesellschaft, zeigt sie Interesse dafür? Und die jüdische Jugend, wird sie dem Rat folgen? Dafür hat sie vorläufig keine Zeit. Sie sucht Rekorde, sogenannte „Leistungen“; aber zu ständigen andauernden Leistungen, nämlich zu einem gesunden produktiven Leben und Arbeiten kommt sie nicht. Und andere Jugend wieder? Sie wirft mit revolutionären Phrasen um sich, aber dabei bleibt es meistens. Und wenn es zur persönlichen inneren Umstellung kommt, versagt sie auch. So steht der Hechaluz einzig und allein in der jüdischen Gaß, seinen Blick gegen Misrach gewendet, wo die jüdischen Arbeiter und Chaluzim ihren heroischen Kampf führen. Hier schöpft er Mut und Kraft für seine schwierige Arbeit, **der Erziehung des neuen Juden, des neuen Menschen.** Akiba.

Der Hilfsverein israelitischer Gewerbetreibender veranstaltet anlässlich seines vierzigjährigen Bestehens am Montag, dem 28. Februar 1927, in sämtlichen Räumen des Zoologischen Gartens ein Stiftungsfest, das ein Ereignis ersten Ranges zu werden verspricht, und worauf jetzt schon hingewiesen sei. — Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in dieser Nummer.

Jüdischer Frauenbund, Ortsgruppe Leipzig. Mittwoch, den 9. Februar 1927, pünktlich 5 Uhr nachmittags, im Grünen Saal des Zoologischen Gartens (Eingang neben dem Gartenportal) Arbeitsgemeinschaft für moderne jüdische Literatur. Referat von Frau Hadassah Chamizer über Galthwortys Schauspiel „Gesellschaft“.

Kaffeehaus City. Wir weisen darauf hin, daß in der Plauenschen Passage das frühere Café Passage durch den Inhaber P. Triebwasser als Kaffeehaus City nach Erweiterung und Renovierung neu eröffnet worden ist. Wir empfehlen dem jüdischen Publikum, dieses neugeschaffene Etablissement zahlreich und öfters zu besuchen, weil wir wissen, daß auch den verwöhntesten Ansprüchen dort Rechnung getragen wird. War es doch ein vielseitiges Bedürfnis, gerade im Zentrum dieses Café so zu erweitern und auszubauen, daß es nunmehr tatsächlich ein angenehmes, interessantes Beisammensein verspricht.

Die jüdischen Blinden in Not! Der Hilfsverein der jüdischen Blinden bittet uns, Nachstehendes in unserem Blatte zu veröffentlichen: Der Verein, der seit Jahrzehnten für die Aermsten seiner Schützlinge auf Tatkräftigste sorgt, ist wegen allzu großer Inanspruchnahme von seiten der armen Blinden und infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Krise gegenwärtig aller Barmittel gänzlich entblößt und daher außerstande, selbst in den traurigsten Fällen helfend einzugreifen. — Er erlaubt sich daher, die jüdische Bevölkerung ganz ergebenst um Spenden für die Aermsten unseres Volkes zu bitten. Jede Spende, möge sie noch so klein sein, zählt, und ist dieselbe entweder an die Redaktion dieses Blattes unter der Bezeichnung „Für jüdische Blinde“ oder an das Sekretariat des Hilfsvereins der jüdischen Blinden, Wien II, Rembrandtstr. 18, Postscheckkonto Berlin 108 819, zu richten. — Mitbrüder, die jüdischen Blinden rufen eure Barmherzigkeit an; lassen Sie ihren Ruf nicht unerhört an Ihren Ohren vorübergehen.

„Ja, mein Kind.“
„Nach Santa Cecilia?“
„Ja, mein Kind!“
„O, wie herrlich, Papachen, wundervoll! Nun will ich nie wieder in die Katechismusstunde gehen, das schwöre ich Dir!“
Und um ihr Versprechen zu bekräftigen, zieht Sonja unter ihrem Kleide ein Halsband hervor und küßt das daran hängende Kreuz.

Literarische Umschau

„Le Traducteur“, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. — Diese Zeitschrift macht sich zur Aufgabe, das Studium der französischen oder deutschen Sprache, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden sind, auf interessante und unterhaltende Weise weiterzuführen. Die dem Urtext nebenangestellte genaue Uebersetzung führt dem Leser in beiden Sprachen den richtig gewählten Ausdruck vor, wodurch der Wortschatz vermehrt und die Genauigkeit in der Wiedergabe des Sinnes erlernt werden kann. Jede Nummer enthält neben hübschen Bildern und einer durchlaufenden größeren Erzählung mannigfaltigen Lese- und Lehrstoff, Gespräche, Briefe, Uebersetzungsaufgaben sowie eine besondere Rubrik für Briefaustausch. Wer sich mit Sprachstudium befaßt, dem sei diese überall gut eingeführte und bekannte Zeitschrift aufs wärmste empfohlen. — Probenummer kostenlos durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

versteht, und im anderen Zimmer fängt das Baby wieder an zu schreien.

Der ratlose Ruben ruft immer wieder die Mutter, und schließlich folgt sie ihm zur Wiege. „Setz Deiner Tochter den Kopf zurecht“, ruft sie dem Gatten noch vom Nebenzimmer aus zu. „Nimm einen guten Stock, der wird es ihr schon beibringen, was es heißt: eine Christin werden!“

Sonja, die ihre Ellenbogen in den Stuhlsitz bohrt, weint stärker, als sie seinen Tritt hört. Reb Sucher ist außer sich, seine feucht glänzenden braunen Augen streifen die Kerzen, er denkt an den geheiligten Sabbathfrieden. Dieser Gedanke besänftigt ihn. Nun kann er mit seiner Tochter sprechen.

„Wo warst Du, Sonjale? Was ist geschehen? Erzähl mir!“ Er spricht zärtlich und hebt sie zu sich auf's Knie.

Das Kind ist beruhigt durch den sanften Ton, in dem es den Vater sprechen hört, und es antwortet: „Nichts, Väterchen, nichts.“ Aber sie hört noch nicht auf zu schluchzen.

„Wo warst Du, Kleines? Wo fand Dich Mutter?“

„In der Schule, Vater. Ich war in der Schule mit Magdalena und Angelika. Wir gingen zur Religionsstunde, und Mama kam und holte mich.“

Woraufhin Sonjas Tränen von neuem fließen. „Komm, hör auf zu weinen, was für eine Stunde sagtest Du?“

„In der Schule, Vater, wenn der Nachmittagsunterricht zu Ende ist, kommt immer der Pater

und gibt uns Katechismusstunde. Alle Kinder gehen hin. Und ich auch.“

Reb Sucher greift sich an den Kopf. „Aber weißt Du denn nicht“, ruft er aus, „weißt Du nicht, daß ein jüdisches Kind nichts zu tun hat mit Pfarrern und Kirche? Wer sagte Dir, daß Du hingehen solltest?“

Durch die plötzliche Strenge im Tone des Vaters weint sie von neuem, aber durch seine zornige Stimme — aus Angst — gemäßigt. Und ihr Stimmchen zittert, als sie ihn bittet: „Verzeihe mir, Papa! Verzeih mir... Ich will nicht wieder hingehen!“

„Du hättest es nie tun sollen! Eine schöne Geschichte hast Du uns da eingebracht. Dein Vater ist Jude, die Mutter ist Jüdin, Dein Bruder ist Jude, die ganze Familie lauter Juden, und Du willst Katholikin werden?“

„Wer hat je so etwas gehört?“

„Ich will ja nie wieder dort hingehen. Aber... es ist so einsam allein zu Hause. Wenn Donna Teresas Kinder zum Unterricht gehen, bin ich so allein. Donna Teresa läßt sie gehen...“

„Sie ist Katholikin, Du aber hast damit nichts zu tun! Hörst Du! Ich verbiete es Dir ein für allemal! Nun, lassen wir es damit genug sein.“ Aber Sonja weint immer noch. Reb Sucher sänftigt seinen Ton noch mehr und verspricht ihr Klavierstunden, damit sie nicht mehr so allein zu Hause sitzt.

Sonjas Gesichtchen hellt sich auf. „Und nicht wahr, Du schickst mich ins Konservatorium, Väterchen?“

Ueber die Bedeutung und die Aufgaben des neuen Komitees spricht unser heutiger Leitartikel, den wir besonderer Beachtung empfehlen.

SPORT

Boer—Engel unentschieden! Der Start der Bar Kochbaer in Weißenfels brachte ihnen einen Bombenerfolg, der, zumal in dieser Höhe, bestimmt nicht erwartet wurde. Die Leipziger waren in einer bestechenden Form, so daß sie den denkbar besten Eindruck hinterließen und nicht ein Kampf verloren ging. Das Stadttheater, in dem die Kämpfe stattfanden, war vollkommen ausverkauft. — Hirschhorn (Bar Kochba, 74 Pfund) gab im Papiergewicht an Lange (Weißenfels, 85 Pfund) nicht weniger als 11 Pfund an Gewicht vor. Das schien aber bei dieser kleinen Kampfmaschine keine Rolle zu spielen. Er siegte überlegen einstimmig nach Punkten; Bar Kochba lag also schon in Führung. — Im Fliegengewicht machte der in Hochform befindliche Reiter (Bar Kochba, 100 Pfund) mit dem gefährlichen Brückner (Weißenfels, 99 Pfund) was er wollte, knallte ihn mehrmals herunter, mußte sich jedoch mit einem allerdings haushohen einstimmigen Punktsieg zufrieden geben; 4:0 für Bar Kochba. — Das Bantamgewicht führte Flaschmann (Bar Kochba, 106 Pfund) mit dem dortigen Lokalmatador Menzel (Weißenfels, 106 Pfund) zusammen. Der Bar Kochbaer bearbeitete seinen körperlich weit überlegenen Gegner ganz systematisch, schlug ihm schwere Haken an den Kopf und Menzel mußte den Boden aufsuchen. Sieger einstimmig nach Punkten war Flaschmann; 6:0 für Bar Kochba. — Im Federgewicht hatte sich Weißenfels durch den mitteldeutschen Meister Boer (Wacker-Halle, 110 Pfund) verstärkt, der Engel (Bar Kochba, 108 Pfund) sehr leicht nahm. Engel ließ sich aber nicht beirren, holte auf der Distanz wertvolle Punkte und nur im Nahkampf hatte Boer geringe Vorteile. Das Urteil Unentschieden wurde sehr beifällig aufgenommen; 7:1 für Bar Kochba. — Baldermann (Bar Kochba, 122 Pfund) hatte im Leichtgewicht mit Ludwig (Weißenfels, 123 Pfund) ziemlich schwere Arbeit, da er nicht restlos aus sich herausging. Erst in der letzten Runde machte Baldermann Ernst und war sofort weit überlegen. Es reichte aber dennoch nur zum Unentschieden; 8:2 für Bar Kochba. — Im Weltergewicht enttäuschte Frischer (Bar Kochba, 132 Pfund) gegen Schill (Wacker-Halle). Er hätte gegen den sehr verbesserten Schill in einem erbiterten Kampf weit mehr decken müssen. So fing er unnötige Treffer ein und mußte sich mit einem Unentschieden begnügen. Endergebnis 9:3 für Bar Kochba. Ein großer Erfolg.

Boxgroßkampfabend des SC. Bar Kochba
Drei deutsche Meister im Ring! — Frischer und Flaschmann kämpfen gegen die deutschen Meister! Das in der letzten Nummer dieser Zeitschrift veröffentlichte Programm des am Montag, dem 7. März, im Theatersaal des Krystallpalastes stattfindenden Großkampfabends der Boxabteilung im

Herrenhüte
JULIUS MÜLLER
Mützen-Fabrik



Leipzig/Peters-Str. 30
„Gohlis/Hallische Str. 87-89“

SC. Bar Kochba hat überall großes Aufsehen erregt. Mit Recht wird behauptet, daß auf Grund der beispiellos glänzenden Paarungen der schönste Kampfabend, den die Boxabteilung je veranstaltete, bevorstehen dürfte. Geradezu sensationell hat unter den sportlich interessierten Juden Leipzigs die Nachricht gewirkt, daß es Bar Kochbas Kämpfer wagen, sich den deutschen Meistern zum Kampf zu stellen. Es muß dies als ein Markstein in der Geschichte des Leipziger jüdischen Boxsports vermerkt werden, ist es doch ein überwältigender Fortschritt gegenüber dem vergangenen Jahr. Die großen Erfolge der letzten Wochen haben bewiesen, daß die Bar Kochba-Kämpfer jetzt fähig und berechtigt sind, ihr Können mit den deutschen Meistern zu messen. Die Paarungen sprechen für sich selbst. Der deutsche Meister im Weltergewicht Rieke (Tennis-Borussia, Berlin) kämpft gegen den Gaumeister Frischer (Bar Kochba). Der deutsche Meister im Fliegengewicht Schulz (Punching, Magdeburg) kämpft gegen Flaschmann (Bar Kochba). Der deutsche Meister im Leichtgewicht Domgörgen

(Colonia-Köln) startet gegen den Gaumeister King (Heros-Chemnitz). Der mitteldeutsche Meister Roßberg (Heros-Chemnitz) geht mit Gaumeister Pietsch (Atlas) in den Ring. Der mitteldeutsche Meister Boer (Wacker-Halle), klettert mit Engel (Bar Kochba) durch die Seile. Junge (Wacker-Halle) und Reiter (Bar Kochba) sind im Fliegengewicht die Gegner. Pohl (Punching-Halle) trifft auf Kahne (Bar Kochba); Schellenberg (Marathon-Westen) kämpft mit Baldermann (Bar Kochba); Rixrath (Punching-Halle) und Hirschhorn (Bar Kochba) leiten den Abend ein.

KEREN KAJEMETH LEJISRAEL
Jüdischer National-Fonds (e. V.)

Keilstraße 4, Tel. 10211, Postscheckk. Leipzig 53341

Sonntag, den 13. Februar, Büchsenleerung des Keren Kajemeth!

Werfen Sie mindestens 5 Pfennige täglich in die Büchse, damit diese bei der vierteljährlichen Leerung 5 Mark und alle Büchsen in Deutschland 500000 Mark ergeben.

Spendenausweis

Jubiläums-Aktion: durch Frau Rochlin: Altberg, Kaplan, Frankfurter Str., Altberg, Rieß je 5 M., A. Magath 10, zus. 30.— M.; durch Frau Safran: A. Kowalewsky 4, M. Sigall, N. N. G. Hirsch, N. N. je 5, Steffi London, Toni Nomis, N. N., Leonore Kroch, H. Weinberger, Dr. W. Lippmann, Dreisin je 10, zus. 94 M.; durch Frau J. Liebermann: I. S. Wydra, I. Teitel, B. Pfeffer (Chemnitz), N. Liebermann je 5, D. Blau (Gotha), M. Sukin, M. Weinrauch, J. Horowitz (Chemnitz), J. Liebermann je 10, P. Katz (Zwickau) 20, J. Fellig 25, diverse 35, zus. 150.— M.; I. Katzenellenbogen 25, N. N. 40. **Aus dem Spendebuch:** J. Kindermann 3, Hochzeit Rosenzweig-Weinberger 23.25, Sch. Sprung anl. Hochzeit s. Kinder 5, I. Holzer 4.20, Santo Sonini anl. Geb. s. Tochter 5. **Stiftung Isaak Hepner:** Jakob Bromberg 50.— M.; Familie S. L. Fuchs-Hain: S. L. Fuchs beklagt d. Hinscheiden seines lieben Freundes, des Dichters Jehosch (Neuyork) 2 Bäume 12 M.; **Leipziger Hain:** anl. d. 70. Geburtstages von Alfred Cahn 5 Bäume 30.— M.; es grat. Rothholz-Bochenek zur Verlobung: S. L. Fuchs, L. Tumpowsky, Dr. Loebenstein, B. Sudowicz u. Frau, Familie Jakob Bochenek, W. Dubiner u. Frau, N. Fränkel u. Frau je 6 M., Rabbiner Dr. Kontorsczyk 3, Familie Rochlin 2; Rotholz-Bochenek danken für Glückwünsche und Aufmerksamkeiten 6.— M.; **Büchsenleerung:** Rest. Zeller 2.60; Erlös I. N. F. Glückwunsch-Telegramme 1.—, **Gesamtsumme 528.05 M.**

Wer für den Nationalfonds wirbt gewinnt uns Boden!

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Str. 56. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig 6-8.

Geld Sie haben sicherlich **in**

LUMPEN
oder sonstige verwertbare Abfälle im Hause die Sie nicht in Geld umgesetzt haben! Versäumen Sie nicht, die heute beilieg. Postkarte an mich abzuschicken. Ich kaufe **Lumpen** **Knochen** **Altpapier** **Altstoffe** sowie alle verwertbaren Abfälle und zahle sofort vorteilhafte Preise. Sehen Sie bitte nach und Sie werden finden: **Das Geld liegt in allen Ecken!**

allen A. WEIMANN Ecken
ROHPRODUKTEN

Leipzig, nur **Nicolaisstraße 8**, Telefon 13424



Beim Kauf einer Nähmaschine erhalten Sie **kostenlos** einen Kursus im Schneidern, Weißnähen gründl. Unterricht im Sticken und Stopfen

Vesta-Qualitäts-Nähmaschinen nähren vor- und rückwärts. Alle neuzeitlichen Systeme. **Versenk-möbel** Fachmann. Bedienung. **Bequemste Teilzahlung.** 30.— Mark Anzahlung

Alleinverkauf
CARL WINKLER
Hauptgeschäft: **Reichsstr. 2**
Ecke Grimmaische Straße
und **Neumarkt 16**
„Hohmanns Hof“

Kaufmann & Freier

Kommandit-Gesellschaft
Bankgeschäft, Leipzig, Blücherstraße 19

An- und Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren, Einziehung von Forderungen, Kontokorrent- und Scheckverkehr, I. Hypotheken und Hausverwaltungen

Für Klempnerarbeiten
Gas- und Wasseranlagen
und Badeeinrichtungen
insbesondere tadellose Ausführung von **Dacharbeiten**

empfehlte sich jüdischer Klempnermeister bei fachmännischer Ausführung und bill. Berechnung
L. Roiterstein, Klempnerei
Gerberstr. 54, Telephon-Nebenst. 26829
Reparaturen werden **billig** ausgeführt

Offeriere frei Haus!

Spatenbräu hell und dunkel — Hackerbräu hell und dunkel — Pilsner Kaiserquell — Radeberger Pilsner — Fürstenberg Bräu — Sternbräu, hell u. dunkel — Hacker Nährbier — Köstritzer Schwarzbier — Malzbier — Berliner Weißbier — Döllnitzer Gose sowie sämtliche Mineral- und Heilwässer
Weine und Liköre

Adolf Weigler, Leipzig

Likör- und Mineralwasser-Fabrik
Tauchaer Straße 22 :-: Telephon 24960

NEUERÖFFNUNG!

Billigste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer

Stets großes Lager in Partieposten
Herren- und Damenstollen
Fabrikreste

Tuchhandlung
WALTER BICK
LEIPZIG, GROSSE FLEISCHERGASSE 21

כשר
„Magdeburg“
Brandenburger Str. 21a
Hotel und Restaurant
Ch. Brustawsky
5 Minuten vom Hauptbahnhof
Vorzügliche Speisen
Mäßige Preise

KLEINE ANZEIGEN

Staatlich geprüfte Kindergärtnerin

sucht Posten, möglichst in streng religiösem Hause mit Familienanschluß. Berlin bevorzugt. Offerten unter 209 an die Expedition dieses Blattes.

WOHNUNG!

Zwei leere Zimmer mit Küchenbenutzung, nur an frommes jüdisches Ehepaar, zu vermieten. Gefl. Offerten erbeten unter W. 209 an die Exp. d. Bl.

EXISTENZ!

Einem tüchtigen jüdischen Handwerker (Schuhmacher) ist Gelegenheit geboten, in einer Schuhfabrik Stellung zu bekommen. Erstkl. gepr. Meister bevorzugt. Gefl. Off. unter F 433 a. d. Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

evtl. mit 2 Betten an jungen Herrn oder Dame zu vermieten. Offerten unter 321 an die Exp. d. Bl.

Gesucht von jungem, besserem Ehepaar

Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung

evtl. mit Küchenanteil. Offerten unter 326 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Mein Inventur-Ausverkauf

1.-15. Februar

bietet Ihnen außergewöhnliche Vorteile und gleichzeitig Gelegenheit, Ihren Bedarf für die Frühjahrsmesse zu decken. Sie kaufen bei mir in anerkannt guten Qualitäten:

- | | |
|--|----------|
| Reform-Bettstellen, weiß oder schwarz, 90x190 cm, 33 mm Rohrstärke, ganz besonders günstiges Angebot | 27.50 |
| Vom Transport beschädigte Bettstellen und ältere Modelle weit unter Preis | |
| Kinder-Gitterbettchen, weiß, abschlagbar, mit verstellbarer Matratze | 25.00 an |
| Auflage-Matratzen, dreiteilig mit Kopfteil, Alpengrasfüllung, Jutebezug, gestreift | 18.50 an |
| Mit Afrique-Füllung, in Drell, glatt oder gestreift | 27.50 an |
| Reform-Unterbetten in verschiedenen Qualitäten | 15.00 an |
| Steppdecken von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung | 9.75 an |
| Daunendecken in großer Auswahl | 68.00 an |

Sonderschlager:

- | | | | |
|-----------------------------------|--------------|--|--------------|
| 1 Bettstelle | 21.75 | 1 Gebett mit federdichtem und säureechtem Inlett | 25.50 |
| 1 Auflage-Matratze mit Drellbezug | 27.50 | 1 Deckbett mit 5 Pfund Federn | 20.50 |
| 1 Unterbett mit 4 Pfund Federn | 15.50 | 1 Unterbett mit 4 Pfund Federn | 8.50 |
| 1 Deckbett mit 5 Pfund Federn | 19.50 | | |
| 1 Kopfkissen mit 2 Pfund Federn | 6.25 | | |
| zusammen | 90.50 | zusammen | 54.50 |

- | | | | |
|--------------|--------------------|------------------------------------|-------------------|
| Federn graue | 0.75 an per Pfund | Inletts fertig genäht und im Stück | |
| Rupf | 2.75 an per Pfund | Deckbettbreite | 2.50 an per Meter |
| Graue Daunen | 6.25 an per Pfund | Unterbettbreite | 2.00 an per Meter |
| Weiß Daunen | 15.50 an per Pfund | Kopfkissenbreite | 1.50 an per Meter |

Auf alle anderen Waren, wie Inletts, Federn und fertig gefüllte Betten mit Ausnahme meiner Sonderschlager, gebe ich noch **10% Rabatt**

Das mehr als 20jährige Bestehen meiner Firma bürgt für reelle und fachmännische Bedienung

Achten Sie genau auf meine Firma:

N. L. RIESS Ranstädter Steinweg 33 und 35

Dampf-Bettledern-Reinigungsanstalt mit elektrischem Betrieb

Gegründet 1902 Abholen und Zustellen frei Haus Telephone 29964



Warem machen Sie sich Kopfschmerzen wegen Ihrer Buchhaltung und Korrespondenz?

Schreiben Sie mir, bitte, eine Karte. Ich übernehme alle kaufmännische Arbeiten, führe diese unter strengster Verschwiegenheit zu Ihrer vollsten Zufriedenheit aus. Beste la Empfehlungen stehen mir zur Seite. Gehe auch nach auswärts! Mäßiges Honorar!

Emanuel Sand

Bücherrevisor u. Rechtsvertreter
Markt 8, I. - Fernspr. 72026.



Hebräische und Jargon-Schallplatten

in großer Auswahl

„Grammophon“

BRUNO JACOBI

Hainstr. 20-24

C.G. LEHMANN

Gerberstraße 56
Johannisplatz - Südplatz
Telephon 20604 - Telephon 31563

KAFFEE - TEE

Bar Kochbaer
kaufen Ihre

Sportartikel für Athletik, Boxen, Fußball, Hockey und Turnen nur im

Sporthaus **Wilhelm Petermann**
Leipzig, Nordstraße 20
Fernsprecher 10 865

Einem süddeutschen, tüchtigen jungen Mann wäre eine günstige Gelegenheit geboten

einzuheiraten.

Vorhanden ist schönes Haus mit mod. Stallung in guter Gegend. Reflektanten wollen sich unter 600 an die Expedition wenden.

Ultraphon

den sensationellen

Sprechapparat

müssen Sie gehört haben!

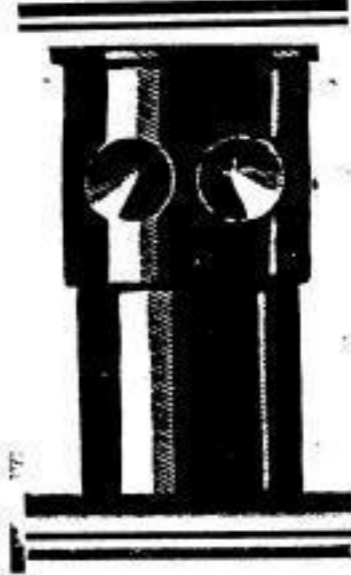
Plastische, originalgetreue Tonwiedergabe

Kauf durch Miete

Sprechapparate in allen Preislagen von 17.- M. an

Schallplatten aller Marken von 50 Pfennige an

Remmler & Co.,
Ultraphonhaus,



LEIPZIG
Tröndlinring 3
Ecke Nordstraße
Grimmische Str. 8
1-3. Stock. Gegenüber dem Naschmarkt.



Photo-Apparate u. Zubehör

Projektions-Apparate, Heimkinos in größter Auswahl

Amateur-Arbeiten aller Art gut, schnell und preiswert

Hoh & Hahne

Photo-Spezialhaus, Katharinenstraße 16

Moderne Massarbeit
Gegründet 1876

Gold Med. Havel 1903 Gold Med. Döbeln 1914
Ehrenpreis d. Jubil. Fachausst. Döbeln 1914.

Schuh-Moden

Fussleidenden fachmännische Bedienung
Seiden-Brocatschuhe - eigene Entwürfe
Reit-Rennstiefel im Höchstgewicht von 84 Gr
für Jagd u. Sport bewährte Beschuhung

J. Karl Marek
FERNRUUF: 13414 LEIPZIG WALDSTR. Nr. 26

Hochfeine schleswig-holsteinische Marken-Butter

gesalzen und ungesalzen

direkt an Private in Postkolli zu neun 1-Pfd.-Stücken versendet täglich frisch zum Tagespreis unter Nachnahme die

Meierei-Gen. Husby, Kreis Flensburg

Im Besitze vieler Erster und Ehrenpreise sowie der Kontrollmarke der Landwirtschaftskammer

Neue und gespielte Pianos u. Flügel

Teilzahlung gestattet

Harmoniums auch mit 4-stimmig. Spielapparat

Notenständer u. Pulte, ältere Violinen Mandolinen, Gitarren, Lauten

chrickel Münzgasse 20 Durchgang

Kunstspiel-Zithern. Tausch. Reparaturen. Selbstklingende Orgelped. Elektr. Klaviere und Lampen

Restaurant u. Kaffeehaus „City“ Russisches Balalaika-Konzert

Neueröffnet am 1. Februar 1927

Der Um- und Erweiterungsbau ist vollendet. Ich lade alle meine werten Gäste, Freunde und Gönner zum Besuche meiner modernst eingerichteten Lokalitäten herzlichst ein.

Bekannt gute Wiener Küche und Kaffee-Hausgebäck

Um gütigen Zuspruch bittet D. Triebwasser, Rest. u. Kaffeehaus „City“, Richard-Wagner-Str. 15 (Plauensche Passage)

täglich ab 5 Uhr unter persönlicher Leitung des Dirigenten W. Wladimiroff

Einem vielseitigen Bedürfnis Rechnung tragend, habe ich keine Mühe gescheut, mein neues Unternehmen so auszustatten, daß es mit den modernsten Gaststätten Leipzigs wetteifern kann. Es würde mich sehr freuen, wenn das merke jüdische Publikum durch zahlreichen Besuch mein Lokal zum Mittelpunkt des jüd. gesellschaftlichen Lebens gestalten wollte. Ich werde stets bestrebt sein, selbst den vernünftigsten Ansprüchen derart gerecht zu werden, daß der Aufenthalt in meinen Lokalitäten allen Erwartungen entspricht.

Hotel Stadt Lemberg

nach dem Roman von Ludwig Biro
HOTEL IMPERIAL

Regie Mauritz Stiller — Künstl. Oberleit.: Erich Pommer

Einer der stärksten Filmerfolge,
die Leipzig jemals sah!!

Täglich in den Ufa-Theatern

Astoria Königs-Pavillon

4.30, 6.40, 8.30

Kartenvorverkauf: Th. Althoff



Damenschneider Zimmermann

Nur jetzt in der stillen Zeit fertige **Damen-Kostüme** mit M. 40.—, Mäntel M. 35.—
Garantie f. tadellosen Sitz und feinsten Ausfüh. **Eberhardstr. 7, II** **Telephon 25799**

Ihre

Drucksachen

werden preiswert und sauber in der

Buchdruckerei Grünberg, Hainstr. 21

Telefon Nr. 18582 angefertigt.



Kaffeehaus Küster

Leipzig
Plauensche Straße 13

Täglich nachmittags und abends

Künstler-Konzerte

Eigene Konditorei

Hausfrauen! Junggesellen!

Sie erhalten Ihre Wäsche fix und fertig sauber gewaschen und geplättet bei freier Abholung und Lieferung, auf Wunsch auch ausgebessert, bei Anruf der **Nr. 27994** — Gellertstraße 12-14

Wasch- und Plättanstalt Woniwascherei

Annahmestellen: Gerberstraße 30, Eisenstraße 39, Schl., Blümlerstr. 23, Plagw., Zschochersche Str. 55



Färberei und chemische Waschanstalt
ADLER

Filiale: Nordstraße 21



Erstes Spezialhaus für Kinderwagen Kindermöbel Korbmöbel Alle Korbwaren

ADOLPH MICHALSKY

Ranstädter Steinweg 12 / Telephon Nr. 11417



Albert Friedrichsohn, Geflügelhandlung

Reichstraße 15

Kodis Hof

Telephon 26381

empfiehlt täglich frisch in großer Auswahl: *la Dresdner und Prager Mastgänse* Mastenten, sowie alles feine Tafelgeflügel, *Spezialität: Gänse-Ausschlachterei* und Verkauf von Einzelteilen wie Gänsekeulen, Gänsefett, Gänse-Brat- u. -Stopfleber u.a.m

ALLGEMEINES VERSICHERUNGS-BÜRO

Th. Hugo Sperling, Leipzig

Ritterstr. 30-40 :: Tel. 28930, 12757

VERSICHERUNGEN ALLER ART



ECHTE **FLORIDA** CIGARETTEN

von 3 bis 10 Pfennig

infolge leichter Bekömmlichkeit

überall bevorzugt!

Spediteure Fenthol & Sandtmann, Leipzig

Fernsprecher Sammelnummer 72468 — Telegrammadresse: Fenthols

Filiale: Hamburg, Glockengießerwall 21 — Fernsprech-Anschluß: Vulkan Nummer 2768